

# Götterdämmerung

in 104 Schüttelreimen  
beendet am 9.4.98

Gesamtzahl der Schüttelreime:

Rheingold	65
Walküre	66
Siegfried	58
Götterdämmerung	104
	293

# Götterdämmerung

## Vorspiel

*Erzähler:*

Die Götterdämm' rung! Ende der Geschichte  
Musik geword'ner tragischer Gedichte!

Zum Ärgernis von Siegfrieds Fan-Gemeinde:  
Der Kerl kriegt bald schon eine Menge Feinde!

So sehn's die Nornen, die das Spiel beginnen,  
symbolisch Netz und Seil fragil bespinnen:

Der ersten Stimm' wie Geisterwehen girrt:

*1. Norn:*

„O sag, weißt du, wie's weitergehen wird?“

Ob Lieb' wohl allen Haß zur Seite zwingt?“

*Erzähler:*

Nun höret, was der Nornen zweite singt:

*2. Norn:*

„Ich seh' Brünnhild's und Siegfrieds Liebe nun gen  
Tod sich wenden: Fluch des Nibelungen!“

*Erzähler:*

Noch mehr verstört uns, was die dritte singt:

*3. Norn:*

„Verrat und Mord in Recht und Sitte dringt!

Die Gutrun'-Siegfried-Brünnhild'-Gunther-Ehen  
bewirken nur, daß alle untergehen!“

## 1. Aufzug

*Erzähler:*

Die Nornen schwinden unter Klagesängen.  
Daß bess're jetzt in dieser Sage klängen,

erscheint das Traumpaar, traut und wonnesam,  
die Herzen von der Liebe Sonne warm.

*Siegfried:*

„Hinaus, die Wunder dieser Welt zu finden,  
der Freundschaft Band, wo's mir gefällt, zu winden!

Mir frommt der Tarnhelm, dir das Ringelein,  
doch laß mir keine Ritterlinge rein!“

*Brünnhilde:*

„Das, Liebster, wag' ich nicht mal, schier zu denken!  
Erlaub, mein Schlachtroß Grane dir zu schenken!“

*Erzähler:*

So ist er gradwegs in sein Glück geritten –  
denkt er! – Brünnhilde ist zurückgeglitten,

und: neues Bild, 'ne Burg, voll schöner Hallen,  
wo frohe Weisen von den Höh'n erschallen,

wo Gunther und Gutrun' mit Hagen leben,  
die nicht nur Becher bei Gelagen heben:

Sie schmieden Ränke, woll'n zwei geile Ehen,  
an deren Plan sie schon in Eile gehen:

*Hagen:*

„Siegfried soll Gutrun's Ehgefährte sein!“

*Gutrune:*

„Das fänd ich, die noch Unversehrte, fein!“

*Gunther:*

„Brünnhild wird er vergessen“, Gunther schließt,  
wenn Zaubertrank in seinen Schlund er gießt,

den Hagen listig ihm bereiten kann!“

*Hagen:*

„Dann komm ich an die Kostbarkeiten ran:

den Ring, den Tarnhelm! Das wär sagenhaft!“

*Erzähler:*

und eifrig schon bereitet Hagen Saft

zum Trunk, der Siegfried schließlich fällen soll:

Von Tücke sind die Spießgesellen voll!

*Hagen:*

„Der nächste Plan: Brünnhild' sei Gunther feil!

Zum Eh'weib taugt sie ihm“ *Erzähler:* (das fund der geil!)

*Hagen:* "Da, Gunther, du statt Kraft nur Fülle hast,

Siegfried Brünnhild', in deiner Hülle, faßt

durch Tarnhelms Trug! Der Plan“, *Erzähler:* sagt Hagen, *Hagen:* „klappt!

ich hoffe, daß ihr nichts zu klagen habt!

Töt ich ihn, ist der Ring“, *Erzähler:* denkt Hagen, *Hagen:* „mir!“

*Erzähler:* Mir dreht vor Abscheu sich der Magen hier.

Bei dieser ganzen Mörder-Chose hier

platzt mir vor Wut im Bauch die Hose schier!

Vom Rhein tönt Siegfreids Horn! Sieglindes Sohn  
erscheint, als dieses Mordgesindes Lohn,

und trinkt, mit dem Willkommensaft, Vergessen:

Fort ist Brünnhildes Bild! Er gafft versessen

Gutrune an, hat gleich sie angemacht!

Und sie, auf die bisher kein Mann geacht't,

ist hin und weg! 's läuft alles, wie es soll!

(Und peu à peu versteh'n auch Sie es, woll?)

Wagner fügt jetzt 'ne Episode ein,

doch soll es keine große Ode sein,

ein Mittel, Eure Phantasie zu dehnen,  
euch nach der Todesmelodie zu sehnen:

Auf Brünnhild's Fels erscheint Waltraute lieb,

*Waltraute:*

„Nur Angst mich in die Welt, die laute, trieb;

in Furcht sieht Wotan man seit gestern schweben:  
Du sollst den Ring ihm, und den Schwestern, geben!

Dies soll ich, wenn ich dich besuche, flehn,  
er will dich nicht bestraft vom Fluche sehn!“

*Erzähler:*

Das Blut ist ihr, auf Brünnhild's Wink, geronnen:

*Brünnhilde:*

„Durch Siegfried hab ich diesen Ring gewonnen,

der Ring ist seiner Liebe bestes Pfand,  
ist unser beider Wollust festes Band!

Hinweg! Nehmt Wotans Schutzpanier mir immer –  
des Nib'lungs Ring entreißet ihr mir nimmer!“

*Erzähler:*

Waltraute flieht, und kaum ritt sie von hinnen,  
ist Brünnhild', auf dem Felsen hie, von Sinnen:

Ein Fremdling kommt, will sie zur Ehe werben!

*Siegfried:*

„Sollst Gunthers Reich, mit Wohl und Wehe, erben!“

*Erzähler:*

Siegfried, in der Gestalt von Gunther, steht  
vor ihr! Ihr ahnt, wie's ihr zu Stund' ergeht:

Der Mann im Tarnhelm ohn' Erbarmen ist!

*Siegfried:*

„'s wird Zeit, daß du in meinen Armen bist!“

*Erzähler:*

Nennt Ihr sein schändlich Tun nicht ehrlos? Wißt:  
er raubt den Ring ihr, daß sie wehrlos ist!

Doch Brünnhild' zeigt, daß sie nicht will, und schreit,  
laut tönt jetzt ihre Stimme, schrill und weit:

*Brünnhilde:*

„Nie sah im Leben ich 'nen feiger'n Wicht,  
der mit 'nem Weib, statt sich zu weigern, ficht!

Wer bist du, welcher miesen Brut entwand  
dein Leib sich einst?“ *Erzähler:* So brüllt sie wutentbrannt.

Doch noch so sehr mag sich die Wilde scheren  
um Leib und Ehr', mit ihrem Schilde wehren

den Griffen Siegfrieds, der dem Weibe lacht,  
sie zähmt, dann keusch bei ihrem Leibe wacht,

um sie, mit Gunther, heim zum Rhein zu führen.  
Gelang es uns, Euch tief und fein zu rühren?

Dann wollt Euch nun zu jenem Orte wenden,  
wo bald schon alle Tön und Worte enden!

## **2. Aufzug**

*Erzähler:*

Am Rhein, um Gunthers Burg, ist's Nacht geworden.  
Vor seiner Halle Hagen wacht. Gen Norden

sieht man, erkennbar kaum im düstern Licht,  
den Nib'lung Alberich, der, lüstern, dicht

zu Hagen, seinem Sohn, verschlagen hinkt,  
und seine Arme sanft um Hagen schlingt.

Den Mord befiehlt er seinem Sohne Hagen,  
dies muß ich, allem Recht zum Hohne, sagen.

*Alberich:*

"Schläfst, Hagen, du, mein trauer Sohn? –  
Durch Siegfried ist uns nun versaut der Thron

der Weltherrschaft! Du mußt Dich wehren, Hagen,  
mußt alles an den Ring, den hehren, wagen!"

*Erzähler:*

Der Sohn verspricht's. Man hört ihn feige lallen:

*Hagen:*

„Wir lieben uns ja allerlei gefallen,

doch jetzt heißt's: Schwert und Speer gewetzt, zu jagen  
das edle Wild, die Mordtat jetzt zu wagen!

Ich werd' den Speer ihm in den Rücken stechen  
und seinen Raub in allen Stücken rächen!"

*Erzähler:*

Vom Rhein tönt Hörner- und Posaunenklang,  
der kündigt vom Walkürenklau 'nen Sang:

*Mannen und Weiber:*

„Die kommen mit 'ner Braut, 'ner wilden, herben,  
stolz konnte Gunther um Brünnhilde werben!

Lang hörten wir von ihm nur Frustgeleier,  
doch seht nur, wie der heiratslust'ge Freier

nach einer, offensichtlich brünft'gen, Nacht  
es zu 'ner Braut, 'ner ganz vernünft'gen, bracht!"

*Erzähler:*

Doch was das Manns- und Weibsgelichter sang,  
verstummt; jetzt werden die Gesichter lang:

Kaum sieht die Herrschaft man versammelt steh'n,  
wir Brünnhild', wie vor Wut sie stammelt, seh'n:

*Brünnhilde:*

„Glaubt ihr, ich hätt Euch, wenig klug, getraut?  
Ihr Falschen habt mich mit Betrug geklaut!

Bei mir im Bett tat dieser Täter ruh'n  
entehrte mich, wie es Verräter tun!

In Tränen, Gunther, jetzt ersauf, geätzt  
von Schmach: Er hat dir Hörner aufgesetzt!“

*Erzähler:*

Der Pfeil traf tief, den sie auf Gunther schoß,  
auf dessen Ehr' sich dieser Schund ergoß;

er wankt! Die Erde sich um Gunther dreht,  
hört nur, wie's drüber jetzt und drunter geht!

*Die Mannen und Weiber:*

„Ein mieser Schuft wär unbestritten solch  
ein Mann! Ist Siegfried dieser Sittenstrolch?“

*Erzähler:*

Seht Siegfried, wie er in die Mitte tritt!  
Den Läst'ern gibt er ein paar Tritte mit:

*Siegfried:*

"Nun laßt mich Wahrheit Euch, und ihr, bescheiden,  
auf dieses Speeres Spitze schier beeden:

Nichts hat sich dort im Kämmerlein geregt!  
Die Maid dort lügt, sie hat Euch reingelegt!

Nothung, mein Schwert, hab ich allein gezogen!  
(der ganze Rest ist, Sie verzeih'n, gelogen!)

er blieb fern seiner (und ich ihrer) Scheide!  
Drauf leiste ich ein Dutzend schierer Eide!

Bezweifelt das ein dummer Tor, der führ'  
zum Zweikampf jetzt mich, draußen vor der Tür!

Und nunmehr rat ich Euch, Euch wegzudreh'n,  
mir in's Gesicht nicht diesen Dreck zu weh'n!“

*Erzähler:*

Man glaubt ihm halb, beginnt das Freßgelage,  
vergißt bald allen Streit, alles Gefrage;

Met fließt in Strömen, man singt Beutelieder.  
(Mein Gott, sind alle diese Leute bieder!)

Tags drauf das Horn mit frohem Schalle lockt,  
(dieweil uns noch manch blöd Gelalle schockt),

zur Jagd! Und finster sehen Hagen wir,  
entschlossen fest, den Mord zu wagen hier.

Oh seht und hört nur das gemeine Lachen:

*Hagen:*

„Ich tu`s, doch muß ich es alleine machen!“

*Erzähler:*

Und kaum erblickt er Siegfrieds Lichtgestalt,  
als er von hinten ihn ersticht! Gelallt

hat der noch: *Siegfried:* „Brünnhild, ewig mir vereint!“

*Erzähler:*

wenn nun ein rasches Ende ihr vermeint:

Gemach! Zum Trauern braucht man einen Marsch!  
Auch Wagner! Drauf verwett` ich meinen... Kopf!

Er komponiert uns einen grandiosen,  
der uns von fern erinnert an die großen:

Beethoven, Chopin! Wer`s nicht weiß, der merk:  
dies hier ist Wagners größtes Meisterwerk!

Als man nun Siegfrieds Leiche `reingeführt,  
da sind fast alle echt und fein gerührt,

nur einer nicht: Schon seht ihr Hagen wetzen,  
mit irrem Blick zum Trauerwagen hetzen,

killt Gunther, der sich ihm entgegenstellt,  
und brüllt, daß es von allen Stegen gellt:

*Hagen:*

„Nun, Siegfried, will ich den verfluchten Ring!“

*Erzähler:*

Geläng's dem Mörder, dem verruchten, flink

von Siegfrieds Hand das Goldgeschmeid' zu reißen,  
sich auf sein Pferd, zur Flucht bereit, zu schmeißen,

wär' unser Rechtsgefühl ganz schwer verletzt,  
wär'n alle Dialoge leer verschwätzt.

Des Toten Arm bannt Hagens Ring-Gelüste!

*Brünnhilde:*

„Nun baut, daß noch dies Werk geling, Gerüste

zum Scheiterhaufen“ *Erzähler:* hör'n Brünnhilde wir.  
(– wir seh'n sie nicht mehr als die Wilde hier –)

Sie nimmt den Ring: *Brünnhilde:* „Nur wer ihn rein erkürt,  
ist seiner wert“ *Erzähler:* Im Volk sich keiner rührt.

Seht sie, mit ihrem Roß zusammen, fliegen  
zu Siegfrieds Leich'! Am End' die Flammen siegen,

bis drüber sich des Rheines Fluten gießen;  
dort seht ihr auch den Ring, den guten, fließen!

Seht Hagen, den der Ring betrog! Er sinkt  
ins Naß, gerät in seinen Sog, ertrinkt!

Und so schließt dieser Ring: im Wasser kreisen  
zum Klang erhab'ner, niemals krasser Weisen

des Rheines Töchter! Sie gewinnen hier  
den Ring! Und nun gehn auch von hinnen wir,

denn dies ist jetzt das ungeheure Ende.  
Gefiels Euch? Nun, dann rühret Eure Hände!